

Unzeitgemässe Aphorismen

Autor(en): **Stebler, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **55 (1972)**

Heft 7

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-412009>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unzeitgemässe Aphorismen

Es gibt Leute, die immer obenauf schwimmen. Man frage nicht nach ihrem Tiefgang.

Die Dummheit der einen ist eine Gottesgabe für die andern, die sie ausnützen.

Der Mensch hat die Distanz zum Mond überwunden. Nun müsste er bloss noch die Distanz zu seinem Nächsten überwinden können.

Die Erde ist ein alter, guter, manierlicher Planet. Erst die heutigen Techniker haben ihr eine Zeitzündung eingebaut.

Je kleiner die Welt wird, desto grösser sollten die Menschen sein. Aber die schwören nur auf die Fortschritte, die sie selber klein werden lassen.

Der technische Fortschritt der Menschheit fördert ihren geistigen Rückschritt.

Was uns fehlt: eine Zeitung, die keine Mitarbeiter sucht, sondern Mitstreiter.

Jede Barbarei legt sich ein kulturelles Mäntelchen um.

Die alten Raubritter sind noch nicht ausgestorben. Sie haben sich bloss einen andern Namen zugelegt.

Für Lügen werden hohe Preise bezahlt. Wahrheiten sind weniger gefragt.

Die Macht berauscht mehr als der Alkohol. Sie ist deshalb auch gefährlicher als jener.

Wer gegen den Strom schwimmt, wird nicht ernstgenommen. Und doch ist jeder Gedanke ein Schwimmen gegen den Strom der Gedankenlosigkeit.

Die Kriegsminister sind alle zu Verteidigungsministern geworden. Wenn das so weitergeht, bezeichnen sie sich eines Tages als Friedensminister.

Ueberspitzt ausgedrückt: die Tugenden der Reichen sind die Laster der Armen.

Genügsamkeit ist eine Tugend, die den Armen von den Reichen gepredigt wird.

Mit viel Geld lässt sich sogar ein Gewissen ersetzen.

Da ihn niemand anbetete, betete er sich selber an.

Der Politiker: Gewalt in der Politik lässt sich nicht rechtfertigen, es sei denn, sie gehe von mir aus.

Recht: der Stärkere beansprucht es, der Schwächere findet sich mit ihm ab.

Leider tötet die Lächerlichkeit nicht; das beweisen alle Diplomaten und Generäle in vollem Kriegsschmuck.

Bissige Hunde werden angekettet, bissige Generäle lässt man frei herumlaufen.

J. Stebler

Wein trank.» Wer denkt dabei nicht — um eine Folgerung vorwegzunehmen — an das katholische Messopfer (Verwandlung von Brot und Wein in Leib und Blut Christi) oder an die Bibelstelle Joh. 6, 56: «Wer mein Fleisch isst und trinket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm.» Aber zurück zu den Sumerern! Das Wissen um diese Dinge wurde vor allem von Zauberärzten und Propheten bewahrt, die es eifersüchtig hüteten. So rettete sich der Kult des heiligen Pilzes bis ins 1. Jahrhundert n. Chr. In dem römisch besetzten Palästina wurden alle Sekten heftig bekämpft, so auch besonders der Pilzkult, da dessen rauschbesessene Anhänger oft auch offenen Widerstand leisteten. Um den Kult nicht untergehen zu lassen, bedienten sich die Eingeweihten einer List: Die Pflanzen, und hier besonders die

Pilze, die der Hauptgegenstand der Verehrung waren, stattete man mit menschlichen Eigenschaften und Namen aus, d. h. man personifizierte sie. Allegro spricht hier von einem «literarischen Trick». «Man musste», schreibt er, «nur die Geschichte eines Rabbi Jesus erzählen und ihn darin mit Namen und Kräften der Zauberdroge ausstatten... Er musste eine Nächstenliebe predigen, die sogar die verhassten Römer umfasste. So konnten, hoffte man, selber die Todfeinde getäuscht werden, wenn ein solches Geschichtsbuch in ihre Hände kam, so dass sie sich um das Treiben der Geheimkulte in ihrem Imperium nicht weiter kümmern würden. — Die List schlug fehl» (S. 12). Die von den Römern gehassten und verachteten Kultanhänger wurden zu Tausenden ermordet. Nun geschah etwas Unerwartetes:

«Was ursprünglich eine Tarnung war, wurde selbst für jene zur Falle, die sich als geistige Erben der Mysterienreligion betrachteten und sich den Namen ‚Christen‘ beilegte. Vor allem vergassen sie oder strichen sie aus dem Kult und aus ihrem Gedächtnis das wichtigste Geheimnis, von dem ihre ganze religiöse und ekstatische Erfahrung ausging: die Namen und Definitionen für das Ausgangsprodukt des Rauschmittels, den Schlüssel zum Himmel, den heiligen Pilz» (S. 12). Es war die Geburtsstunde des Christentums. Bei dieser Sachlage besteht der Verdacht, dass viele Personen der Bibel gar nicht existiert haben, sondern nur personifizierte Pilzbezeichnungen waren, wie ihre bis ins Sumerische hinein verfolgbaren Namen ja auch sehr oft verraten. «Alles spricht dafür, dass es keinen wirklichen Jesus von Nazareth gegeben hat — zumindest keinen, der mit der Sekte der Christen zusammenhing — und auch keinen Johannes den Täufer, Petrus, Johannes, Jakobus usw. Mit den Namen wirklicher Personen, der Angabe ihrer Wohnstätten und Angehörigen hätten die Schreiber ihre Freunde, die einem bei der Obrigkeit verhassten Kult anhängen, ins Verderben gestürzt.»

Soweit Allegro. In den 220 Seiten des Werkes findet sich eine unerschöpfliche Fülle von Erkenntnissen, Beispielen und Beweisen. Das Buch ist allgemeinverständlich geschrieben. Für den Wissenschaftler ist ein 140 Seiten umfassender Anhang vorhanden, der in Sumerisch, Hebräisch, Arabisch und weiteren altorientalischen Sprachen sowie in Griechisch und Lateinisch die Beweise liefert.

Marianne Cleff in
«Freies Denken», Dortmund

Was unsere Leser schreiben

Kritische Äusserungen

Zu Ihren «bewährten Mitarbeitern» gehören einige, die beim Wort oder Begriff Deutsch-Faschismus nur noch rot sehen und in neurotischem Hass den grössten Unsinn schreiben. Sogar die alten Germanengötter müssen herhalten. Diese Pamphlete sind zu dumm, als dass man sich darüber ärgern könnte, sie sprechen jedoch nicht für «Freidenker».

Es ist zweifellos ein Verdienst Ihrer Bewegung, die wahren Praktiken der Kirchen aufgezeigt und viele Menschen vom autoritären Glaubenszwang befreit zu haben. Für Kirchenaustritte in Deutschland brauchen Sie nicht mehr besorgt zu sein, das erledigen die Kirchen jetzt selbst.

Wenn Sie dem Menschen den Glauben nehmen, was können Sie ihm mit Ihrer materialistischen Weltanschauung dafür bieten? Ich finde herzlich wenig.